

Die Koma-Sauferei von Jugendlichen kann gestoppt werden

Der erste „Deutsche Suchtkongress“ in Mannheim hat Rauschtrinken und Raucherentwöhnung als Schwerpunktthemen

Von Marion Gottlob

Mannheim. Von Tiermodellen für süchtiges Verhalten bis zu gesundheitspolitischen Fragen lauten die Themen des ersten „Deutschen Suchtkongresses“, der seit gestern in Mannheim stattfindet. Der Schwerpunkt liegt bei den Alkohol-Gefahren für Jugendliche und den Möglichkeiten für eine Raucherentwöhnung.

„Nach Einschätzung der Weltgesundheitsorganisation WHO zählt der Deutschen liebste Droge, nämlich der Alkohol, zu den gefährlichsten Gesundheitsgefahren weltweit“, so Professor Manfred Laucht vom Mannheimer Zentralinstitut für Seelische Gesundheit (ZI). Mindestens zwei Millionen Menschen sind in Deutschland von Alkohol abhängig; zehn Millionen brauchten eigentlich eine Behandlung oder zumindest eine Beratung,

die sie über die Gefahren des Alkohols aufklärt. Doch weit weniger als zehn Prozent der Alkohol-Abhängigen erhalten eine suchtmmedizinische Behandlung.

Dabei ist klar: Je früher ein Mensch mit dem Konsum von Alkohol beginnt, desto größer ist das Risiko. Eine Befragung von 10 000 Schülern im Alter zwischen 14 und 16 Jahren in Brandenburg und Sachsen-Anhalt zeigte, dass fast jeder Dritte jede Woche Alkohol trinkt. Rund 16 Prozent der Jungen und sieben Prozent der Mädchen erleben mindestens sechsmal pro Monat einen Vollrausch. „Die größte Zunahme findet man unter den Mädchen“, warnt Professor Laucht.

Zu den Gefahr-Faktoren des Rausch-Trinkens zählen psychische Probleme der Jugendlichen, ein auffälliges Temperament und die Herkunft aus Familien mit belastenden Erfahrungen. Dazu kommt

eine genetische Veranlagung, die aktiviert werden kann, aber nicht muss: Viele Jugendliche, die Träger einer genetischen Variante eines Stresshormonrezeptors sind, beginnen früher mit Rauschtrinken. Was kann man tun? Vorbild ist das Projekt „HaLT - Hart am Limit“: Allen Jugendlichen, die mit einer Alkohol-Vergiftung ins Krankenhaus eingeliefert werden, wird noch am Krankenbett das Angebot einer Beratung und Betreuung gemacht. So soll verhindert werden, dass sich ein solches Besäufnis wiederholt. Daneben besuchen Sucht-Fachleute Treffpunkte wie Tankstellen und Diskos, wo Jugendliche zur Flasche greifen. Die Experten sprechen sowohl mit den Verkäufern von Alkohol als auch mit den jungen Konsumenten, um sie auf die Gefahren aufmerksam zu machen. Erste Ergebnisse in Mecklenburg-Vorpommern: Die Ra-

te von Alkohol-Vergiftungen sank in „HaLT-Regionen“ um 20 Prozent, während die Alkohol-Vergiftungen im restlichen Land um 33 Prozent anstieg.

Weiteres Thema auf dem Kongress ist die Raucher-Entwöhnung. In Deutschland rauchen fast 30 Prozent der erwachsenen Bevölkerung. Wichtiger Ansprechpartner für eine Entwöhnung ist der Hausarzt. „Ein Drittel der Raucher in Deutschland spricht einen Arzt auf einen Rauchstopp an“, so Professor. Mann. Der Kongress fordert, dass die Krankenkassen die Kosten für ein Basistraining der Ärzte und für die medikamentöse Raucherunterstützung, das sind vor allem Nikotin-Präparate, erstatten sollen. In einer Studie des Deutschen Krebsforschungszentrums lagen die Kosten für diese Medikamente bei 70 bis 80 Euro pro Patient und Jahr.